



STADT FÜR ALLE STATT FÜR WENIGE



STADT- UND GEMEINDERATSWAHLEN 2012

Auf in den Wahlkampf!

STADT FÜR ALLE STATT FÜR WENIGE – das klingt simpel und logisch. Es ist aber mehr als ein Wahlslogan; es ist das Konzentrat unserer sozialdemokratischen Politik. Bei unseren Lösungen, Entscheiden und Beurteilungen steht immer das Wohlergehen aller im Vordergrund und nicht die Privilegierung von Einzelinteressen. An welchen Beispielen für die Stadt Bern lässt sich dieses Credo veranschaulichen?

■ Es liegt im Interesse aller, dass sich auch Familien, ältere Menschen und Einzelhaushalte das Wohnen in der Stadt leisten können. Dazu müssen Liegenschaften der profitorientierten Spekulation entzogen und der genossenschaftliche Wohnbau gefördert werden. Die SP will mehr preisgünstigen Wohnraum schaffen (z.B. mit unserer Wohn-Initiative).

■ Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nützt nicht nur den Familien, sondern der ganzen Wirtschaft, indem Frauen im Arbeitsprozess bleiben können. Die Frühförderung entlastet Familien und erhöht die Chancengleichheit, spart aber auch Kosten, die später entstehen würden. Darum setzt sich die SP für bezahlbare Kita-Plätze und den Zugang zu Frühförderung und Schulsozialarbeit für alle ein.

■ Unser Bedürfnis nach Mobilität stellt uns vor grosse Herausforderungen. Diese können wir in urbanen Gebieten nur mit einem gut ausgebauten öffentlichen Verkehr sowie attraktiven

und sicheren Verkehrswegen für Velofahrende und FussgängerInnen bewältigen. Die SP setzt sich für das Projekt Tram Region Bern und die Interessen des Langsamverkehrs ein.

■ Die Energiewende ist eine Chance für alle. Die Stadt Bern muss ihre Vorreiterrolle im Atomausstieg behalten und den Ausbau erneuerbarer Energieträger vorantreiben. Das schafft Arbeitsplätze, schont unsere natürlichen Ressourcen und erhöht die Sicherheit für alle.

■ Lebensqualität beinhaltet auch ein vielfältiges Kulturangebot, öffentliche Freiräume und genügend Sport- und Freizeitanlagen. Die SP setzt sich für diese Angebote für alle ein – der Zugang zu Kultur und Sport darf kein Privileg für wenige sein.

Eine Stadt für alle statt für wenige, ist eine Stadt mit einer hohen Lebensqualität für alle.

Eine Lebensqualität, welche genügend Erholungsraum, bezahlbare Kita-Plätze, gute Volksschulen, nachhaltige Arbeitsplätze, ein vielfältiges Kulturangebot bei einer attraktiven Mobilität für öV, Velo und FussgängerInnen umfasst.

Die hohe Lebensqualität von Bern hat die SP als grösste Partei zusammen mit RGM in den vergangenen 20 Jahren entscheidend mitgeprägt. Die SP will die Lebensqualität erhalten und ausbauen. Das ist knochenharte Bütz,

welche von unserer Basis, aber auch von unseren SP-Leuten im Parlament und Gemeinderat gemacht wird. Gehen wir also während den nächsten zwei Monaten auf die Strasse und überzeugen die Leute von unserer guten Arbeit, von unserer Motivation und von der Qualität unserer Kandidierenden.

Wer eine Stadt für alle statt für wenige will, wählt am 25. November 2012 SP und JUSO. Ursula Wyss und Alex Tschäppät sind unser starkes Duo für den Gemeinderat. Sie stehen für Erneuerung und Kontinuität und werden die Politik für alle statt für wenige im Gemeinderat weiterführen. Natürlich wollen wir auch noch weitere vier Jahre vom grössten Fan Berns und seinem politischen Wirken für die Stadt profitieren – Alex unser Stapi, what else?

Ich danke allen ganz herzlich für die wichtige Arbeit an der Basis, auf der Strasse und in den Sitzungszimmern – ohne euch wäre Wahlkampf weder möglich noch lustvoll! Das Glas heben wir zusammen am 25. November im Progr Bern.



Flavia Wasserfallen
Co-Präsidentin SP Stadt Bern

GEMEINDEWAHLEN IN MÜNCHENBUCHSEE UND OSTERMUNDIGEN

Kontinuität und Veränderung

Weiter geht es mit unserer Serie der SP-Kandidatinnen und Kandidaten für ein Gemeindepräsidium in der Region Bern. Diesmal daran: Ostermundigen und Münchenbuchsee. Während Elsbeth Maring-Walther in Buchsi zur zweiten Legislatur antritt und keine Gegenkandidierende hat, will Norbert Riesen in Mundigen die Nachfolge von Christian Zahler antreten.



Elsbeth Maring-Walther ist seit vier Jahren Gemeindepräsidentin im Vollamt von Münchenbuchsee. Die 57-jährige ist verheiratet und hat einen Sohn und eine Tochter.

Elsbeth Maring-Walther, Gemeindepräsidentin Münchenbuchsee

In den letzten 40 Jahren hat sich Münchenbuchsee von einem bäuerlichen Dorf zu einer attraktiven und dynamischen Agglomerationsgemeinde gewandelt. Um mit anderen Gemeinden konkurrieren zu können, müssen wir unsere Infrastruktur für die rund 10000 EinwohnerInnen auf hohem Niveau halten. Dadurch sieht sich die Politik immer wieder mit grossen Herausforderungen konfrontiert. Im Zentrum stehen für mich zurzeit die Ortsplanungsrevision, die Schaffung von neuem Schulraum, die Sanierung des Finanzhaushaltes sowie die Stützung des im Mittelfeld liegenden Steuerfusses. Da wir zudem den Wirtschaftsstandort Münchenbuchsee stärken und neue

Arbeitsplätze schaffen wollen, richten wir unser Augenmerk gezielt auf die Ansiedlung neuer Unternehmen.

Schönstes politisches Erlebnis?
Wahl zur Gemeindepräsidentin im November 2007

Lebensqualität ist...
eine interessante Arbeit und zum Ausgleich spannende Freizeitprojekte

Südsee oder Antarktis?
Antarktis – ich liebe Schnee und Eis

Bijou in Münchenbuchsee?
Schloss Hofwyl



Norbert Riesen, Jahrgang 1962, war zehn Jahre lang Fraktionschef der SP, Grünen und Gewerkschaften im Parlament. Der ausgebildete Ökonom (lic. rer. pol.) arbeitet als Sektionschef im Bundesamt für Statistik.

Norbert Riesen, Kandidat für das Gemeindepräsidium Ostermundigen

Der «Aufsteiger der Deutschschweiz» (Städteranking) verfügt – vor allem dank der SP-Politik – über eine hohe Lebensqualität: Sehr guter öffentlicher Verkehr – bald folgen der Ausbau des Bahnhofs, eine weitere Ortsbuslinie und das Tram –, flächendeckend eingeführte Mittagstische und Schulsozialarbeit, energetisch optimierte Wohnbauten, schweizweit beachtete Integrationskonzepte, aktive und vielfältige Sport- und Kulturvereine. Als sozial engagierte, finanzkompetente, integrative und führungsstarke Person will ich die Attraktivität von Ostermundigen weiter steigern, besser vermarkten und gleichzeitig die Finanzen im Gleichgewicht halten.

Schönstes politisches Erlebnis?
Gemeinsam mit Mitstreiterinnen und Mitstreitern Ziele erreichen

Lebensqualität ist...
gesund und glücklich in Ostermundigen zu leben

Morgen oder Abendmensch?
Abendmensch, ausser beim Sonnenaufgang in den Bergen

Bijou in Ostermundigen?
Sandsteinbrüche und zukünftiges Dienstleistungszentrum

Der autofreie Sonntag hat Potenzial – bleiben wir dran!

Diesen Sommer fanden im Breitenrain und in der Länggasse je ein autofreier Sonntag statt. Keine aufwändigen Rahmenprogramme waren gefragt, sondern einen Sonntag lang den Strassenraum anders nutzen und geniessen: spazieren, spielen, essen, musizieren - und vieles mehr.

Die Wetterverhältnisse an diesen beiden Sommertagen hätten nicht unterschiedlicher sein können: Der autofreie Sonntag anfangs Juli im Breitenrain war regnerisch, jener in der Länggasse Mitte August brütend heiss. Und trotzdem genossen in beiden Quartieren viele Leute die ungewohnte Freiheit, den Strassenraum für sich beanspruchen zu können.

Die SP setzte sich im Stadtrat vehement für diese autofreien Tage ein. Verlangt wurden nicht gross angelegte und teure Events, sondern in erster Linie eine Sperrung der Strassen. Denn man kann die Strasse auch unspektakulär im Kleinen nutzen. In der Länggasse sah man da und dort kleine Gruppen von Leuten, die Tische und Stühle auf die Strasse stellten, grillierten oder ein Kinderbassin aufstellten und so den Raum für ein gemütliches Treffen nutzten. Auch die Quartierorganisationen waren aktiv: Verschiedene tolle Spielmöglichkei-

ten für Kinder und Erwachsene, Musikdarbietungen, Lesungen, Essen und Trinken wurden geboten. Die SP Länggasse markierte auf der Mittelstrasse ein Badminton-Feld, das trotz Hitze eifrig bespielt wurde. Dass die Gelateria und der Sattler Hochbetrieb hatten, versteht sich von selbst. Im Breitenrain stiess besonders die Rollrutschbahn auf grosse Begeisterung der Kinder – sogar während den heftigsten Wolkenbrüchen.

Fazit: Der autofreie Tag stiess auf viel gutes Echo, auch wenn auf den Strassen nicht grosse Massen von Menschen anzutreffen waren. Das

lag zum einen am Regen bzw. der Hitze, aber auch daran, dass dieser Tag neu und unbekannt ist und sich noch keine Tradition bilden konnte. Nicht sehr förderlich war die Kommunikation der Stadt Bern: Auf dem Infoblatt waren vor allem Verbote aufgeführt, Hinweise auf die konkreten Aktivitäten von Quartierorganisationen fehlten.

Die SP setzt sich auch weiterhin für autofreie Sonntage ein. Diese sollen regelmässig stattfinden, damit sie einen festen Platz im Quartierleben erhalten und mit bestehenden Quartieranlässen koordiniert werden können. Daneben muss auch der Sinn thematisiert werden: Dieser liegt nicht darin, möglichst viel Brimborium zu veranstalten, sondern einmal im Jahr den Strassenraum frei nutzen zu können, sei es für ein nachbarschaftliches Sit-in, ein Privatkonzert oder eine stressfreie und ungefährliche Velofahrt mit Kindern durchs Quartier. Der autofreie Sonntag hat grosses Potenzial und passt zu Bern – bleiben wir dran!

Die Mittelstrasse – eine Erfolgsgeschichte

Der jahrelange politische Einsatz hat sich gelohnt: Seit 2010 ist die Mittelstrasse in der Länggasse als Begegnungszone signalisiert. Das alleine genügt aber noch nicht, um aus der öden Durchfahrtsstrasse den beliebten Quartiertreffpunkt zu machen, der er heute ist. Einen grossen Beitrag zur Belebung leisteten die Gastrobetriebe Sattler-Bar, Gelateria und Tinglekringel, neue Sitzbänke, Spielnachmittage und ein regelmässiger Markt (organisiert von der IG Mittelstrasse).



Ursula Marti
Stadträtin SP/JUSO-Fraktion
und Stadtratspräsidentin

Ursula Marti



Die autofreie Mittelstrasse in der Länggasse war ein Anziehungspunkt für Gross und Klein.

DIE ENERGIEZUKUNFT DER STADT BERN

Mit (Richt-)Plan in die richtige Richtung

Die Energiewende ist eine Herausforderung. Der Energierichtplan ist ein erster Schritt in Richtung Atomausstieg und erneuerbare Energiegewinnung.

Der Enthusiasmus für die Umstellung auf erneuerbare Energien hat sich seit der Atomkatastrophe in Fukushima wieder etwas gelegt und noch immer stehen wir in der Schweiz ziemlich am Anfang einer Energiewende. Trotzdem kann festgehalten werden: die Stimmbevölkerung der Stadt Bern hat sich klar für den Atomausstieg entschieden und es sind auch bereits die ersten politischen Weichen gestellt worden. Damit stehen wir in den nächsten paar Jahren vor einigen grossen Herausforderungen. Denn die Energiewende bedeutet in vieler Hinsicht einen Paradigmenwechsel. Um diese Verantwortung wahrnehmen zu können, müssen wir bereit sein, sowohl individuelle Verhaltensweisen zu überdenken, als auch gesellschaftliche Veränderungen in Angriff zu nehmen – beides wird nicht über Nacht geschehen.

Ein erster wichtiger Schritt dazu ist der Energierichtplan der Stadt Bern, welcher gerade in der öffentlichen Mitwirkung ist. Der Richtplan Energie ist Teil des neu in Kraft getretenen kantonalen Energiegesetzes und vorerst behör-

denverbindlich. So sind im Energierichtplan Zielvorgaben der künftigen Energieversorgung und -nutzung der nächsten 20 Jahre definiert und ebenfalls die dazugehörigen Massnahmen festgehalten, welche nötig sind, um diese Ziele erreichen zu können.

Für die Erarbeitung des Richtplans wurde das gesamte Potenzial an erneuerbarer Energiegewinnung auf städtischem Boden erhoben und auf der Richtplankarte ortsspezifisch ausgewiesen. Damit ermöglicht der Richtplan den Behörden, die notwendigen Leitplanken zu setzen und die Umsetzung der Massnahmen zu koordinieren. Deshalb wird neben dem technischen Aspekt auch ein erheblicher organisato-

Die Stimmbevölkerung der Stadt Bern hat sich klar für den Atomausstieg entschieden.

rischer Aufwand zum Tragen kommen, welcher freiwillige und vorgegebene Massnahmen, sowie dezentrale und zentrale Energieversorgung optimal aufeinander abstimmen muss.



Halua Pinto de Magalhaes
Stadtrat SP/JUSO-Fraktion



Der Energierichtplan weist das Potenzial an erneuerbarer Energie in der Stadt aus.

Empfehlungen zu den städtischen Abstimmungen vom 23. September

JA zur Entwicklung Perimeter ZPP Warmbächliweg-Güterstrasse

JA zum Kredit Stöckacker Süd

JA zum Zonenplan Fellerstrasse 21

JA zur Aufhebung der Lohnobergrenze von 200 000 Franken

JA zum Gesamtkredit Sanierung Marktgasse

JA zur Umwandlung der Agglomerationskommission in eine ständige Kommission

JA zur Zuständigkeit Behördenreferenden und -initiativen in der Regionalkonferenz

Nachnominierung Stadtratswahlen

Die Geschäftsleitung der SP Stadt Bern hat an der Sitzung vom 27. Juni 2012 Fuat Köcer und Michael Sutter als Stadtratskandidaten nominiert. Köcer und Sutter wurden für Giovanna Battagliero und Leyla Gül nachnominiert. Battagliero tritt Ende 2012 die Nachfolge Flavia Wasserfallen im Grossen Rat an.

Kommission Heilpädagogische Sonderschule HPS

In der Kommission für die Heilpädagogische Sonderschule (HPS) wird ein Sitz frei. Die HPS ist für die Bildung von Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung zuständig. Die Schule umfasst 50 Kinder aus der Stadt und Region Bern und 20 Lehrpersonen.

Die HPS ist verantwortlich für die Wahl, Aufsicht und Unterstützung der Schulleitungen, die Genehmigung der Schulprogramme, des Leitbilds und des Qualitätsentwicklungskonzepts. Aktuell steht das Projekt eines Neubaus der Schule bevor, ferner die Integration der Sprachheilschule in die HPS.

Anforderungen: Wohnsitz und Stimmberechtigung in der Stadt Bern, Mitglied der SP Stadt Bern, Interesse an Schul- und Bildungsfragen, insbesondere der Heilpädagogischen Sonderschule.

Bewerbungen unter Angabe von Name, Adresse, Beruf, Jahrgang, Heimatort sowie Motivation an SP Stadt Bern, Monbijoustrasse 61, Postfach 1096, 3000 Bern 23, E-Mail: bern@spbe.ch.

Impressum

Herausgeberinnen: SP Region Bern-Mittelland und SP Stadt Bern,

Monbijoustrasse 61, Postfach 1096, 3000 Bern 23, 031 370 07 90, bern@spbe.ch

www.spmittelland.ch, www.spbern.ch

Redaktion: Leyla Gül, Marc Gebhard, Christa Luginbühl, Ursula Marti, Corinne Mathieu, Christoph Salzmann